

Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach

Reminiszenz

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hier, solange ich dorthin gehe und bete. Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wacht mit mir! Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst! Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachtet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch an mir vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf. Und er ließ sie und ging abermals hin und betete zum dritten Mal und redete dieselben Worte. Dann kam er zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.

Matthäus 26,36-46

Der letzte Abend! Die letzte Nacht! Am kommenden Morgen – "um die dritte Stunde": um neun Uhr – wird Jesus bereits ein Gekreuzigter sein! Das weiß er in diesem Augenblick noch nicht – vielleicht dass es doch noch eine andere Möglichkeit als den gewaltsamen Tod geben könnte! Aber es drängt sich bereits irgendwie auf, dass es diese andere Möglichkeit *n i c h t* gibt! Irgendwie lief schon länger alles auf dieses Ende hinaus – und hatte er es nicht selbst sogar provoziert: all seine Reden, all sein Verhalten, sein Auftreten letztlich im Tempel, als er die Händler und Wechsler mit einer Peitsche hinaustrieb! Hatte er sich je Illusionen über das Ergebnis seines Wirkens hingeben können? Ja, einerseits: Alle drängte es irgendwie in das Reich Gottes – es ist ein tiefmenschlicher Drang selbst, so wie Jesus zu denken, zu empfinden, zu leben: so frei, so freimütig, so gottes-herzensgewiss! Aber dieses Reich Gottes (und es ist das einzige, das wahrhaftig "Reich Gottes" genannt werden kann), beginnt nicht bei Null! Es steht ihm etwas längst schon im Wege – die Natur und dann auch die Religion selbst! Und gerade nun auch die Religion, aus der dieses Reich Gottes herauswuchs und die sich nun gegen diesen äußersten "Auswuchs" mit einer äußersten Härte verhärtet! Die Religion, die in ihren größten Propheten Jesus gar nicht so fern war; die aber nun als eine die Wahrheit und die Freiheit verhandelnde Gesetzesreligion da ist – und wahrlich: Eher noch vergehen Himmel und Erde, als dass diese Religion auch nur einen "Tüttel" von ihrem Gesetz hinfallen ließe! Im Gegenteil, um solcher Tüttel willen tötet sie eher noch – wie ja das Alte Testament von jenem Usa erzählt, der sogar von Gott selbst getötet worden sein soll, nachdem er die heilige Bundeslade (die nur Angehörige einer bestimmten Sippe anrühren durften) festzuhalten versucht hatte, um sie vor einem Sturz vom Wagen zu bewahren, als die Zugochsen ausglitten.

Jesus rechnet mit seinem gewaltsamen Tod. Womit er nach aller Vermutung nicht gerechnet hat: dass sein Tod der eines politischen Verbrechers sein würde – dass er am Kreuz enden würde! Sondern er hat nach aller Vermutung damit gerechnet, dass man ihn steinigen würde; dass er den Tod sterben würde eines religiösen Verbrechers. Wie ja einen solchen Tod später tatsächlich ein Stephanus starb.

Worum es aber jetzt – in diesem Augenblick, in dieser Nacht – geht, ist: zu *b e t e n*! Sich mit Gott – mit dem Gott des "Reiches", dem Gott der wahrhaftigen Freiheit in eine möglichst enge Verbindung zu bringen! Wird ihn sein Vater im Himmel nun doch nicht vor dem Letzten bewahren, so bleibt nur das Andre: sich zu durchdringen – oder durchdringen zu lassen mit dem, was Gott will! Nicht mit dem, was das "Fleisch" will, die "Natur" in uns, unser "Ego", unsere "Seele" – oder wie auch immer wir es nun ausdrücken wollen – sondern was der *G e i s t* will! Jesus betet am Ende um das Innewohnen des *G e i s t e s* in ihm! Dieser Geist ist immer der Geist *G o t t e s*! Kein Mensch

"hat" diesen Geist gleichsam als einen Bestandteil seiner Natur! Kein Mensch wird schon mit dem Geist sozus. geboren! Und in keinem Menschen "entwickelt" sich auch der Geist, wie sich etwa sonst seine "Organe" entwickeln! Ja, der Mensch kommt – durch Wachstum und durch Erfahrung – zu etwas, das wir "Verstand" nennen können; er kommt dazu, dass er mit gewissen Wahrscheinlichkeiten zu rechnen versteht, wie es ja kaum anders in der Tierwelt auch ist. Und es gibt dann allerdings auch noch unklare, verworrene, unausgegrenzte, möglicherweise auch ausgesprochen unrechte und unheilige Gedanken, welche mit der Zeit die menschliche Seele besetzen oder ihr, von wem auch immer, eingepflanzt werden. Aber der Geist – das Denken und Schätzen und Urteilen und Wollen der Idee oder Gottes in ihm, diese sich immer wieder gegen die Natur oder das "Ich" entscheidende und stellende Macht ist noch einmal eine ganz andere Sache! Sie finden wir in der tierweltlichen Natur nicht, und wir finden sie auch in der lediglich erdgewachsenen menschenweltlichen Natur nicht! Sie ist eine schlechterdings übernatürliche und übermenschliche Macht! Sie ist die Macht Gottes, sofern Gott, der zwar verborgen auch in der Welt ist, dennoch jenseits der Welt, dennoch der von der Welt unterschiedene bleibt! Der Weg aber dazu, sich mit dieser Macht zu durchdringen, vielmehr: von ihr überwältigt und durchdrungen zu werden, ist neben der Besinnung allein das Gebet. Im Gebet weiß der Mensch (wie auch durch die Besinnung) dass er in dem Eigentlichen, in dem Höchsten und Tiefsten, das ihm zuteil werden kann (und nach dem er sich mit seinem Innersten sehnt!) schlechterdings abhängig ist! Nicht an ihm liegt es hier, sondern an Gott! Der Mensch ist hier ausgeliefert, ist an sich selbst schlechterdings nichts, und es ist allein die Macht und Möglichkeit Gottes, ihm ein Sein hier zu geben – oder auch so ausgedrückt: ihn an dem Sein Gottes selbst teilhaben zu lassen! Lässt Gott ihn teilhaben, so hat der Mensch alles, auch wenn er sonst gleichsam nichts hat bzw. alles verliert, auch möglicherweise sein Leben! Lässt Gott ihn aber nicht teilhaben daran, so mag der Mensch vieles haben: Reichtum und Ansehen und Ehre, Gesundheit und langes Leben – und hat doch eigentlich nichts!

Auch die Jünger ahnen gewiss: Es steht hier unmittelbar eine schicksalschwere Entscheidung bevor! Aber was sollen sie machen? Die meisten der Jünger lässt Jesus ein wenig abseits nur warten bzw. auch schlafen, drei nimmt er mit sich: Petrus, Jakobus und Johannes. Sie sollen mit ihm wachen – und dann auch beten, *"damit ihr nicht in Anfechtung fallt"*, wie er sagt, d.h., damit ihr nicht in Zweifel stürzt, wenn es dann "losgeht": wenn etwas geschieht, das so ganz und gar nicht das von euch Erwartete ist. Aber auch die drei von Jesus besonders ausgewählten Jünger fallen in Schlaf – mehrfach sogar, immer wieder! Jesus bleibt mit seinem Gott und sich selber allein, wo es an sich doch so hilfreich und stärkend sein könnte, in der Gemeinschaft von Freunden zu sein; von Gesinnungsgenossen; von solchen, in denen schon der Geist des Reiches Gottes wenigstens etlichermaßen am Werk ist und sie miteinander nun umgeben und einhüllen könnte.

"Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach!" Dieser Satz Jesu – ich bin nicht sicher, ob ihn Jesus wirklich gesprochen hat; denn diese Begriffe "Geist" wie auch "Fleisch" gebraucht er sonst kaum (es sind eher Begriffe, welche der Apostel Paulus gebraucht – und sie stammen schon aus dem Alten Testament, von dem Propheten Jesaja) – dieser Satz ist ja in einem bestimmten Sinne sprichwörtlich geworden. Allerdings nicht in dem Sinn, wie es an dieser Stelle gemeint ist! Wir deuten uns den Satz gern auch von einer Stelle bei dem Apostel Paulus her, der im Brief an die Römer gelegentlich schreibt: *"Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich."* Als ob auch hier die Jünger an sich bereitwillig wären, zu wachen; aber dann schaffen sie's nicht, weil eben das Fleisch immer zu schwach ist! Und Jesus würde an dieser Stelle lediglich mit einem Seufzer feststellen: So sind sie eben, die Menschen! Aber die Logik ist im Zusammenhang eine ganz andere: Das Fleisch ist einerseits selbstsicher, verlässt sich auf sich, und es möchte andererseits ausgeruht sein; bald ist die Schlacht, und da ist es gut für den Krieger (Petrus zieht ja auch später tatsächlich das Schwert und benutzt es sogar!), durch den Schlaf noch zu ein wenig Stärkung zu kommen, bevor es dann losgeht! Aber in dieser Angelegenheit kommt es auf das Fleisch und auf Ausgeruhtsein und Schwert gar nicht an, sondern darauf, mit dem Willen Gottes, mit dem Geist eines zu werden! Allein in diesem Geist ist der Wille, auf den

es jetzt ankommt, und da nützt das Fleisch eben – nichts! Und insofern denn: Wachtet und Betet! Aber wenn die Jünger das Entscheidende bisher gar nicht begriffen haben – weshalb sollten sie es jetzt plötzlich begreifen? Und insofern am Ende: Ihr könntet jetzt aufstehen, wir müssen gehen! Jesus ist bereit, die Jünger sind es nicht, wie es sich allzu bald auch herausstellen wird.

Wo finden wir uns in dieser Szene wieder? Ja, gewiss, wir sind auch immer einmal wie die Jünger in Gethsemane, aber die Jünger waren später auch anders! Später, da haben sie Jesus verstanden, und da haben sie auch wie Jesus gelebt und sind wie Jesus gestorben: Petrus wurde nach der frühchristlichen Überlieferung wie sein Meister gekreuzigt, Jakobus nach der Apostelgeschichte mit dem Schwert hingerichtet; lediglich Johannes, so sagt es die Überlieferung, starb in sehr hohem Alter eines natürlichen Todes.

Denken wir jedenfalls nicht, wir würden uns darauf ausruhen dürfen, dass unser Fleisch eben schwach ist, und da könne man weiter nichts machen – und Gott selbst oder Jesus seien da ja auch immer nachsichtig mit uns. Und denken wir auch des Weiteren nicht, wir hätten uns jetzt auf unseren Willen und unsere Kraft zu besinnen! Sondern es ist immer dasselbe: Setzen wir uns dem Geist Gottes aus, wie wir und wo wir es können!

Auch wir werden am Ende etwas aushalten müssen! Und lassen wir unsere Schwäche einmal beiseite: wir werden den Widerstand und das Anderssein der Welt aushalten müssen – den Widerstand und das Anderssein der fleisches- und der gesetzesreligiösen Welt auch! Auch um uns herum ist immer noch, wie im Falle von Jesus, diese einerseits harte, aber auch andererseits äußerst bequeme Gesetzesreligion, in der man es sich immer nun so einigermaßen ausrechnen kann, wie wohlwollend und hilfreich einem Gott ist und dann besonders auch am Ende noch sein wird – diese Religion, die wir um Jesu willen nicht haben sollten! Und auch um uns ist noch immer das "Fleisch" – diese natürliche Schwerkraft, die da in ihrer Verblendung das eine Mal "Hosianna" und das andere Mal "Kreuzige" ruft! Die da immer – wie jetzt in Corona und Kriegezeiten besonders – zu Hexenjagden bereit ist und ihr frenetisches Gesicht wieder zeigt. Aber für uns gilt es nun, dass wir uns den Weg Gottes nicht erst zu bahnen noch haben, sondern dass dieser Weg ist uns – durch Jesus – gebahnt!

Und vielleicht überlegen wir einmal sogar: Wann und wodurch ist uns Jesus einmal recht nahe gekommen? War das nicht in der Angst! War das nicht darin, dass wir seine Angefochtenheit sahen! War das nicht darin, dass wir bedachten, was er da in seinem Leben bis hin zum Sterben durchstehen musste – mit der Hilfe oder durch den Geist Gottes aber tatsächlich auch durchstand!

Da ist Jesus jedenfalls mir nahe wie an keiner anderen Stelle! Und alles, was etwa mit "stellvertretendem Opfer" (ein Gesetzesbegriff) oder auch mit "Auferstehung" oder "Auferweckung" (wie leicht ist das nur ein Fleischesbegriff!) zu tun hat, verblasst für mich dem gegenüber! Jesus ist mir weder ein Buddha, der mich in eine tiefe Erkenntnis über die Zusammenhänge der Welt und des menschlichen Daseins hineinziehen würde, noch ist er mir ein Mohammed, der da vorgebliche Offenbarungen aus dem Himmel besitzt, um diese nun – wie auch immer – unter die Menschheit zu bringen, sondern er ist mir der Gottesmensch, der es gesagt wie auch vorgelebt hat bis hin zum Sterben, was es bedeutet, Kind eines allmächtigen und, wenn auch strengen, so doch liebevollen Vaters im Himmel zu sein! Kind eines Geistes, dessen Idee Wahrheit, Gerechtigkeit, Schönheit und Heiligkeit ist und dessen Herz oder Kern wiederum sich mit Worten wie Freiheit und Frieden und Freude und Liebe und Glaube und Offenheit ausdrücken lässt!

Wir sollen in seiner Nachfolge wie auch Gemeinschaft Menschen sein einfach nur des ewigen Herzens! Solch ein Mensch ist Jesus gewesen, solche Menschen sollen auch wir sein! Und Gott sei immer neu Dank, dass wir es mit ihm zusammen sein dürfen und können! Und einerlei schließlich auch, was weltgeschichtlich jetzt noch auf uns zukommen mag.